

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Folge 12

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 24. August 1945

Nie wieder Krieg!

„Nie wieder Krieg“, war die Parole der Linksparteien seit dem Ende des ersten Weltkrieges. „Nie wieder Krieg“, ist der Ruf aller Nationen am Ende des furchtbaren zweiten Weltkrieges. Die Abneigung gegen den Krieg war in den Jahren nach 1918 eine mehr gefühlsmäßige. Die Wunden, die der erste technische Krieg geschlagen hatte, waren schwer und die wirtschaftliche Lage war bedrückend. Das galt nicht nur für die besiegten Länder, sondern auch für die Siegerstaaten. Je weiter das Kriegsgeschehen zeitlich zurücklag, je besser die wirtschaftlichen Lebensbedingungen wurden, desto mehr verblaßten die Schrecknisse des Krieges und desto weniger glaubten die Menschen an den Ernst und an die tiefe Tragweite der Parole „Nie wieder Krieg“. Aufgestachelt durch politische Abenteurer, ließ sich das deutsche Volk noch einmal in einen Krieg führen, der unvergleichlich härter und grausamer war als der frühere. Am Ende dieses zweiten Weltkrieges gehören auch wir Österreicher wieder zu den besiegten Völkern, wir müssen schwere Leiden ertragen, weil wir die Parole gegen den Krieg nicht ernst genommen haben. Heute sind alle Österreicher einig in dem Wunsche, daß es nie mehr Krieg geben möge unter den Völkern der Erde! Und wir wissen, daß wir in diesem Wunsche nicht allein stehen, wir wissen, daß die großen alliierten Mächte der Welt eine internationale Einrichtung für die Erhaltung des Friedens gegründet haben. Konnten aber die Friedensverhandlungen von Osnabrück, Paris, Kriegerverträge? Nein, es sah immer so aus, als ob schon in den Friedensverhandlungen die neuen Keime für noch größere Kriege gelegen hätten. Nach dem ersten Weltkrieg wollte man dem Massensterben eines künftigen Krieges durch den Völkerbund Einhalt gebieten. Aber auch diesmal gelang es nicht, die Schrecken des Krieges von den Völkern der Erde fernzuhalten. Menschlichkeit und Vernunft scheinen nur in Augenblicken der Erschöpfung gute Argumente gegen den Krieg zu sein. Und wenn heute alle Völker und Menschen den Wunsch nach einer langen Friedenszeit haben, so lebt am Grunde ihres Denkens und Fühlens doch wieder die Möglichkeit eines zukünftigen Krieges. Sie sehen kein Mittel, das den Krieg allen Völkern der Erde verbieten könnte. Sie sahen kein Mittel bis vor wenigen Tagen.

Wenn Vernunft und Menschlichkeit niemals ausgereicht haben, einen Krieg zu verhindern, dann wird die nackte Drohung der Zerstörung des Menschengeschlechtes den einzig gangbaren Weg für die Verhinderung eines zukünftigen Krieges bilden. Diese Drohung verkörpert die moderne Wissenschaft in der Atombombe. Eine einzige kleine Bombe zerstört eine große Industriestadt und löscht alles Leben darin aus. Das ist kein Gebilde einer feierlichen Phantasie, das ist raue Wirklichkeit, an zwei Städten in Japan erprobt und bewiesen. Das mächtige Japan, das militärisch noch nicht geschlagen war, mußte kapitulieren oder völlig untergehen. Diese schrecklichste Waffe des modernen Krieges, diese Geißel der Menschheit, muß notgedrungen zum Segen für die Menschheit werden. Es wird in Zukunft nicht mehr nötig sein, „Nie wieder Krieg“ zu predigen, weil ein dritter Weltkrieg gleichbedeutend mit der Ausrottung des Menschengeschlechtes wäre. Gegen die Zertrümmerung der Atome wird es kein Gegenmittel geben, das nicht selbst wieder zerstörend und tödend wirken würde.

Deshalb wird es nie wieder Krieg geben: nicht, weil die Menschen klüger oder edler und barmherziger geworden sind, nicht, weil sie die schrecklichen Wunden dieses Krieges an sich spüren, nicht, weil ihre Ethik den Krieg verbietet, sondern einzig und allein, weil der Krieg unmöglich geworden ist. P.

Vizebürgermeister Kunschak:

Lebensmöglichkeit, Freiheit, Ordnung!

Die Grundvoraussetzungen für den Wiederaufbau

In einer Sonntag in Hietzing veranstalteten Massenversammlung der österreichischen Volkspartei sprach als erster Redner Ingenieur Wolf. Er kennzeichnete den Aufbau der Volkspartei in drei Bündeln und charakterisierte sie im besonderen als eine Partei, in der auch die Arbeiter eine Heimstatt gefunden haben. Er setzte sich mit dem Prinzip der Demokratie auseinander und betonte, daß die drei Parteien auf verschiedenen Wegen in loyaler Zusammenarbeit zum gemeinsamen Ziele Österreich streben müssen.

Vizebürgermeister Kunschak, stürmisch begrüßt, hielt dann eine auf vierzigjährige politische Tätigkeit sich gründende Rede, in der er in herzerfrischender Offenheit die aktuellsten Tagesfragen behandelte. Der Redner würdigte zunächst die Tatsache, daß wir einen Besitz vieler Jahrhunderte auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Kultur übernommen haben, den zu pflegen und zu vermehren eine unserer obersten Pflichten sei. Nur ein Lump könne glauben, er sei bloß Erbe und könne alles verprassen.

Der Ruf Wiens

sei in der Welt unaussprechlich; nur gewissenlose Geschichtsfälscher hätten versuchen können, ihn zu verdunkeln. Die Wiener aber müßten alles aufbieten, um Wien mit allen Mitteln wieder dahin zu bringen, daß es in altem Glanze erstrahle. Grundlegende Voraussetzung dafür sei die Sicherung der Lebensmöglichkeit, der Freiheit und der Ordnung.

Vizebürgermeister Kunschak legte im einzelnen dar, wie die Lebensmöglichkeit vor allem mit Hilfe der Besatzungsmächte gewährleistet werden könne.

Leben nur in Freiheit möglich

Leben aber könne man nur in Freiheit, das Leben in Knechtschaft sei bloßes Vegetieren. Zur Freiheit aber gehört Ordnung, und ich appelliere an das Inland, an der Wiederaufrichtung dieser Ordnung mitzuhelfen, denn eine Freiheit ohne Ordnung ist Schwindelei, eine Freiheit in Zügellosigkeit ist die

schlimmste Diktatur. Wir brauchen Ordnung in der Wirtschaft und Ordnung im Privatleben. So lange nicht Ordnung die Früchte unserer Arbeit garantiert, hat unsere Arbeit keinen Sinn. Hier ist es vor allem unsere Polizei, die eingreifen und die eigenmächtigen Aktionen einzelner, die durch nichts legitimiert sind, unter allen Umständen vermeiden muß. Sollte der Appell an die eigenen Reihen nichts nützen, dann wird er an die vier Besatzungsmächte gerichtet werden mit der Bitte, hier an die Wurzel des Übels zu greifen und nötigenfalls, wenn es wirklich nicht anders gehen sollte, von ihrer Seite aus Ordnung zu machen.

Um zu dem ersehnten Ziele zu gelangen, muß unser Volk Ar-

beitswillen haben. Es gibt heute viele, die diesen Willen nicht haben, aber auch viele, die den

Arbeitswillen auf falschem Gebiete

betätigen. Ich habe die Erlaubnis des Rucksackverkehrs mit Lebensmittel begrüßt, solange es darum ging, daß der einzelne seinen Lebensbedarf sichert. Aber ich habe kein Verständnis für einen Arbeitswillen in der Form, daß gewisse Leute nicht mit einem, sondern mit mehreren Rucksäcken, mitunter sogar mit Pferd und Wagen hinausfahren und draußen ihre Lebensmittel nicht kaufen, sondern plündern und dann das Ergebnis dieses „Arbeitswillens“ auf dem Schwarzen Markt verkaufen. Das ist Arbeitswillen auf falschem

Platz. Solcherart nützt die beste Verordnung zum Schutz der Konsumenten nichts, diese Zügellosigkeit führt zu Anarchie in der Lebensmittelversorgung.

Ein Lichtstrahl für unser Österreich

ist der kommende Weltfriede, an dem sich unsere Hoffnung entzündet. Ich weiß, daß die Verpflegung unseres Volkes besonders unter den Transportschwierigkeiten leidet. Da dürfen wir hoffen, daß der nun bald kommende Friede den Großmächten die Transportmittel freimachen wird, die notwendig sind, um Österreich vor einer Hungerkatastrophe im kommenden Winter zu bewahren.

Wenn wir also, schloß Vizebürgermeister Kunschak seine immer wieder von lebhaften Zustimmungskundgebungen unterbrochene Rede, in Ordnung und Freiheit leben wollen, müssen wir unsere ganze Kraft einsetzen, um mit Hilfe unserer Befreier auch wirklich zu Ordnung im Innern zu gelangen. Haben wir das erreicht, dann ist mir nicht bange, daß wir bald unser großes Ziel erreichen werden, ein freies, glückliches Österreich!

Drei Todesurteile des Volksgerichtes

Der vierte Angeklagte zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt

Am 17. August hat der Vorsitzende des Volksgerichtshofes Präsident Dr. Nahrhaft das Urteil im ersten Prozeß gegen Naziterroristen vor dem Volksgerichtshof verkündet.

Die Angeklagten Rudolf Kronberger, Alois Frank und Wilhelm Neunteufel wurden des vollbrachten vielfachen gemeinen Mordes, der schweren, beziehungsweise leichten körperlichen Beschädigung und des Verbrechens der Quälerei und Mißhandlung nach dem Kriegsverbrechergesetz schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt.

Der vierte Angeklagte Konrad Polinovsky wurde nur wegen Verbrechens der Quälerei und Mißhandlung nach dem Kriegsverbrechergesetz schuldig gesprochen und zu acht Jahren schweren Kerkers, verschärft durch ein hartes Lager monatlich und Einzelhaft in dunkler Zelle am 29. März eines jeden Jahres, verurteilt.

Frank ist überdies wegen seiner Tätigkeit als Illegaler in der Zeit von 1935 bis März 1938 wegen Hochverrats in der Fassung des Verbotsgesetzes schuldig erklärt worden.

Gegen Kronberger, Frank und Neunteufel wurde überdies auf Einziehung ihres gesamten Vermögens erkannt. Polinovsky wurde zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und des Strafvollzuges verurteilt.

Ferner hat das Gericht entschieden, daß die Todesstrafe zuerst an Neunteufel, dann an Kronberger und zuletzt an Frank zu vollziehen ist.

Das Urteil

Von Dr. Karl Altmann, Unterstaatssekretär für Justiz

Das Volksgericht hat sein erstes Urteil gefällt. Zum erstenmal haben Volksrichter im neuen, demokratischen Österreich Recht gesprochen über Verbrecher, die ausgeschieden werden müssen aus der Gemeinschaft des Volkes, weil sie wahre Angehörige jener „verschworenen Gemeinschaft“ waren,

die Herrenrechte beanspruchte, aber nichts war als eine Gesellschaft, die sich zusammengefunden hatte, um mit allen verbrecherischen Mitteln Menschen und Völker zu unterjochen, zu versklaven, zu vernichten. Die Männer, über die nun das Urteil gesprochen wurde, waren sicher nicht Hauptschuldige an den unmenschlichen Verbrechen, die der Nationalsozialismus begangen hat. Aber sie waren ein typisches Beispiel jenes Ungeistes, der die ganze „verschworene Gemeinschaft“ erfüllte, sie haben Verbrechen begangen am laufenden Band, ohne jedes Gefühl dafür, daß Menschen nicht Freiwild sind. Mord, gemeiner Mord war ihnen ein Geschäft, ein Vergnügen sogar, sie schreckten nicht davor zurück, kaltblütig Menschen zu „liquidieren“, wie man schamhaft statt „morden“ sagte, obwar sie wußten, daß diese Menschen, die sie mordeten, nichts, aber schon gar nichts verbrochen hatten. Arme, müde, dem Tode nahe, halb verhungerte Menschen wurden gequält, mißhandelt, gemordet, weil es irgendeinem Scharführer oder „politischen Leiter“ so gefiel, und in keinem regte sich das Gewissen, keiner erhob Protest, keiner schrie auf vor Empörung und Scham. Dieses schamlose und verbrecherische Gesindel, daß sich annaßte, eine „Herrenrasse“ zu sein und diese „Herrenrasse“ zu führen, muß ausgetilgt werden, wenn Gesetz und Recht, wenn Gesittung und Menschlichkeit wieder bestimmend sein sollen für die menschliche Gesellschaft und für die Gemeinschaft des Volkes.

gesprochen, daß für solche Verbrecher kein Platz ist in einer menschlichen Gemeinschaft. Ist das ein strenges Urteil? Nein, es ist gerecht und milde, es ist menschlich. Wollte man Rache üben für die Verbrechen, die begangen wurden, man fände keine Beispiele für die Strafen, die zu verhängen wären. Wollte man vergelten, was die Verbrecher getan, man müßte Qualen für sie ersinnen, wie nur Nazi sie erfunden und geübt haben an armen, unschuldigen ihnen wehrlos ausgelieferten Opfern. Die Todesstrafe, die schwerste Strafe, die das Gesetz kennt, ist darum kein Ausdruck der Rache oder der Vergeltung, sie ist lediglich ein Ausdruck der Gerechtigkeit. Kein anderes Urteil hätte im Volk und in der Welt Verständnis finden können. Milde war es auch, die das Volksgericht geübt hat, wenn es einen der vier Verbrecher, das „Waserl“, wie es wiederholt in der Verhandlung hieß, nur zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt hat.

Sorgfältig und genau, streng nach dem Gesetz, unter strengster Wahrung aller Rechte, die das österreichische Gesetz dem Angeklagten zuspricht, wurde das Verfahren vor dem Volksgericht geführt. Zwei volle Tage währte die Verhandlung, am dritten wurde — nach sorgfältigster Beratung des Gerichtshofes — das Urteil verkündet. Gewiß, das Gericht soll und muß darauf achten, daß seine Verhandlungen nicht flüchtig, nicht oberflächlich sind, daß der Angeklagte jede Möglichkeit findet, sich gegen die Anklage zu verteidigen. Auch in dem Prozeß, in dem es von vornherein gewiß war, daß die Angeklagten sich selbst durch ihre Taten aus der menschlichen Gemeinschaft ausgeschieden haben, war darum sorgfältige Verhand-

Übergabe der Kapitulationsbedingungen an Japan

New York. Die japanische Delegation zur Entgegennahme der Kapitulationsbedingungen ist am 20. ds. in Manila gelandet. Sie besteht aus 14 Offizieren und zwei Zivilisten, darunter dem Stabschef des Kaiserlichen Generalstabes Generalleutnant Karashima, dem Sekretär des japanischen Außenministers und dem Leiter der Informationsabteilung im Außenministerium.

Bei den vorbereitenden Kapitulationsbesprechungen war General Mac Arthur selbst nicht anwesend. Die japanischen Bevollmächtigten mußten beim Betreten des Rathauses Schwerter und Pistolen abliefern. Die endgültigen Kapitulationsbedingungen werden von General Mac Arthur erst später festgelegt, möglicherweise in Tokio. Die erste Besprechung dauerte 5½ Stunden. Hauptgegenstand der gegenwärtigen Besprechungen waren die Vorbereitungen für die Landung der alliierten Besatzungstruppen auf dem japanischen Stammland. Die Besatzungstruppen werden auf dem Luft- und auf dem Seeweg transportiert werden.

Die zweite Sitzung, in der die Japaner genauere Klarstellungen

über den Weg für den Einzug der Alliierten in Japan gaben, wurde um 13 Uhr beendet. General Mac Arthur war wieder in seinem Büro verblieben. Er ließ an das japanische Hauptquartier die Botschaft abgeben, daß die japanischen Delegierten kurz nach 13 Uhr Manila verlassen haben, um nach Japan zurückzukehren.

Die ersten alliierten Besatzungstruppen werden am kommenden Sonntag in Japan, und zwar in der Nähe von Tokio eintreffen. Es sind dies Luftlandtruppen. Am Dienstag erfolgt die Landung alliierter Kriegsschiffe.

In der Mandchurei werden täglich mehr Gefangene eingebracht. Russische Luftlandtruppen wurden in Charbin und Mukden abgesetzt. Andere russische Truppen werden schon in nächster Zeit in Port Arthur auf Korea einrücken. Port Arthur ging im russisch-japanischen Krieg im Jahre 1905 in japanische Hände über.

In China rücken die Streitkräfte Tschangkaischeks nach Norden vor. In Hongkong, Singapur und Rangoon wird die Kapitulation der japanischen Streitkräfte in den nächsten Tagen unterzeichnet.

lung gut und richtig. Aber es soll und darf nicht der Eindruck entstehen, daß alle Verhandlungen vor den Volksgerichten nun so lange währen müssen. Das Volk verlangt, und das mit Recht, daß seine Gerichte, daß die Volksgerichte nicht nur gerecht, sondern auch rasch urteilen, daß in möglichst kurzer Frist die Reinigung vollzogen, der notwendige Schnitt geführt, das Urteil über alle gesprochen werde, die auszustoßen sind aus dem Volk. Darum ist Beschleunigung der Verfahren vor den Volksgerichten eine dringende Notwendigkeit, darum muß, bei Wahrung aller gebotenen Grundsätze, dafür gesorgt werden, daß rasch die schwebenden Verfahren beendet, rasch die Verhandlungen durchgeführt werden. Gar nichts spricht dagegen, daß zwei und mehr Senate des Volksgerichtes gleichzeitig tagen und verhandeln, daß nicht nur in Wien, sondern auch in den größeren Städten der Provinz Senate des Volksgerichtes tätig sind, während andere Senate in Wien ihre Urteile fällen. Das verlangt stärksten Einsatz der Richter und Staatsanwälte, und gerade der besten und verlässlichsten, Einsatz bis zur Grenze ihrer Kräfte. Aber es ist notwendig so, denn die Mitwirkung bei den Volksgerichten ist nicht nur eine schwere und verantwortungsvolle, sie ist auch eine besonders wichtige und hohe Aufgabe im Dienst des ganzen Volkes.

In den nächsten Tagen wird sich das Volksgericht in Wien mit „Illegalen“ zu beschäftigen haben, Ortsgruppenleitern oder ähnlichen Funktionären in der Partei der Naziverbrecher. Diese „Herren Ortsgruppenleiter“ haben, das wissen alle, die die furchtbaren Jahre des Naziterrors in Österreich erleben mußten, Schuld genug auf sich geladen. Und sie waren zudem die Träger jenes verbrecherischen Systems, an dessen Folgen das ganze Volk und die ganze Welt heute leiden.

Wenn die Volksgerichte nun in rascher Folge ihre Urteile nach dem Gesetz und dem Rechtsempfinden des Volkes sprechen werden, wie das erste Volksgericht in Wien am 17. August sein erstes Urteil gesprochen hat, dann wird damit das österreichische Volk vor aller Welt Zeugnis dafür ablegen, daß es entschlossen ist, den Faschismus auszurotten mit seinen Wurzeln, und so einen Teil der Schuld sühnen, die uns alle belastet.

Neue Nazimorde aufgedeckt

Verbrechen der Nazikreisleitung in Scheibbs

Der Pressedienst im Staatsamt für Inneres teilt mit:

Auf Grund der nunmehr abgeschlossenen Erhebungen der Forschungsabteilung beim Landesgendarmeriekommando Niederösterreich wurden folgende weitere Morde an Juden durch die SS, und ihre Helfershelfer in Niederösterreich festgestellt:

In Göstling wurden am 13. April 1945 76 ungarische Juden, darunter 23 Männer, 43 Frauen und 10 Kinder, die aus Ungarn verschleppt und im Straßenbau eingesetzt waren, in eine Baracke zusammengetrieben. Die Mörder von der SS, warfen Handgranaten in die Baracke, schossen mit Panzerfausten und Maschinenpistolen auf die wehrlosen Juden und steckten dann die Baracke in Brand, so daß sämtliche Insassen ums Leben kamen.

In Randegg wurden am 14. April 1945 etwa 100 ungarische Juden, gleichfalls Männer, Frauen und Kinder, die aus Scheibbs dorthin gebracht worden waren, im Freien zusammengetrieben und mit Maschinenpistolen niedergeschossen. Sodann wurde Reisig geschlichtet und über den Leichen entzündet.

In Gresten wurden 16 ungarische Juden (2 Männer, 2 Kinder und 12 Frauen) am 19. April 1945 gleichfalls meuchlings in einem tiefen Wassergraben, wohin sie getrieben worden waren, erschossen.

In der Nacht zum 4. Mai 1945 wurden in Göstling ein Wiener, der seinen Genesungsurlaub dort verbrachte, und am 7. Mai in Lunz a. S. ein Landwirt, beide als Antifaschisten bekannt, ermordet.

Die Morde wurden zweifellos von der Kreisleitung der NSDAP, in Scheibbs, dem dortigen Sicherheitsdienst, und den HJ-Führern ausgeführt. Der Kreisleiter befinden sich bereits beim Bezirksgericht in Scheibbs in Haft. Nach weiteren Morden wird gefahndet. Die Anzeige an den Volksgerichtshof wurde erstattet.

Für Freiheit und Vernunft

Wer kennt nicht aus der ehemaligen Sozialistischen Arbeiterjugend Ernst Fischer, den damaligen jungen Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“? Wer kannte nicht sein Buch, das so vielfach in allen Jugendgruppen besprochen wurde: „Krise der Jugend“? War dann Ernst Fischer als Referent in einer Jugendgruppe erschienen, dann war das für alle Jugendlichen der betreffenden Ortsgruppe ein interessanter und froher Abend. Er stand nicht himmelhoch über uns, wie mancher andere Referent, er war einer von uns, obwohl uns allen klar war, daß er viel mehr wußte und konnte als wir, daß er vor allem mit Leib und Seele, mit Kopf und Herz Marxist war. Es gab dann Zeiten, wo Ernst Fischer im Kreise der revolutionären Sozialisten eine führende Rolle spielte und mutig von einer Versammlung zu der anderen lief, wenn wir auch kurze Zeit nur beisammen sein konnten, weil wir durch unsere Aufpasser verständigt wurden: „Rasch und unauffällig auseinander, Polizei ist im Anmarsch!“ Dann kam die Zeit, in welcher wir mit Sehnsucht die „Stimme der vereinten Nationen“ hörten und wenn dann durch die Atherwellen die wohlbekannte Stimme Ernst Fischers im Moskauer Sender ertönte, dann bekamen wir Herzklopfen und hofften sehnsüchtig, auf den Tag, wo Ernst Fischer und viele andere durch den Faschismus Vertriebene wieder offen in einer Versammlung zu uns sprechen werden. Heute ist unser Dr. Ernst Fischer als Kommunist Regierungsmitglied und sitzt als Staatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht, Erziehung und Kultusangelegenheiten. Heute eilt er wieder von Sitzung zu Sitzung, von Versammlung zu Versammlung, redigiert die Zeitung, schreibt Broschüren, hält Kulturvorträge, kurzum, der Genosse Ernst Fischer ist der Alte geblieben und für alle, die ihn kennen, nicht der Herr Staatssekretär Dr. Ernst Fischer, sondern eben unser Ernst Fischer.

Nachfolgende Ansprache an der Wiener Universität zur Eröffnung der volkstümlichen Hochschulkurse läßt sich leider wegen der Länge nur auszugsweise bringen, aber sie ist programmatisch für alle Professoren, Studenten und Intellektuellen:

„Wir stehen auf Trümmern und Gräbern. Aber wir haben das zurückgewonnen, was jedes Volk braucht, um atmen und leben zu können: Die Freiheit! Ein Volk, das die Freiheit preisgibt, hört auf, ein Volk zu sein. Es sinkt zur Gefolgschaft herab, zur gleichgeschalteten Menschenherde. Ein Volk, das seine Freiheit liebt und für sie einsteht, birgt in sich jene Schöpferkraft, die alle Schwierigkeiten der Armut, der Zerrüttung und der Zerstörung überwindet. Ich spreche zu Ihnen als Anhänger einer Geschichtsauffassung, die vielen von Ihnen fremd ist, der materialistischen Geschichtsauffassung. Vernunft und Freiheit sind die geschichtliche Bestimmung des Menschen.“

In der tapferen, unbeirrten und ich möchte sagen, begeisterten Verwirklichung dieser beiden Begriffe sehe ich die wesentliche Aufgabe der Hochschulen. Von dieser Wiener Universität ist manches Leuchtfeuer der Vernunft und Freiheit ausgegangen. Ich denke hier zum Beispiel an die berühmte Wiener Schule der Medizin.

Es läßt sich nicht leugnen, daß zum Teil österreichische Hochschulen jahrzehntlang auch Brutstätten jener Reaktion, jener pervertierten Weltanschauung waren, die in dem blutigen Hitlerismus ihren schauerlichen Höhepunkt gefunden haben. Es läßt sich nicht leugnen, daß jahrelang von manchen Kanzeln der Wiener Universität und anderen österreichischen Universitäten nicht nur unösterreichische, sondern geradezu antiösterreichische Anschauungen verbreitet wurden. Wir müssen sagen, daß in jenen preußisch-deutschen Geschichtsfälschungen, die hier nicht allzu selten von der Kanzel vorgebracht wurden, einer der Keime zu dem Unglück liegt, in das Österreich gestürzt ist. Wir müssen heute feststellen, daß von manchen Kanzeln der Wiener Universität nicht nur undemokratische, sondern antidemokratische Anschauungen in die Hörer hineingetragen wurden. Und wir müssen eingestehen, daß auch hier, wie in sehr vielen anderen Lehrstätten nicht nur Österreichs, sondern Europas, jene verhängnisvolle Weltanschauung des Irrationalismus, jene Geringschätzung der Freiheit und Vernunft den Hörern mit auf den Weg gegeben wurde.

Und weiter: Aus den Reihen der Wiener Studentenschaft sind manche bedeutende Gelehrte, Fackelträger fortschrittlicher Gedanken hervorgegangen. Aber beträchtliche Teile der Studentenschaft auf akademischem Boden waren — man muß das offen aussprechen — weit mehr politische Prügelgarden als Lernende der Wissenschaft.

Ich denke mit Ihnen übereinzustimmen, wenn ich sage, daß es unser aller Interesse ist, aus den Hochschulen wirkliche Stätten des freien Lehrens zu machen, daß Hochschulen keine politischen Pausbuden, sondern Stätten der Wissenschaft sein müssen. Es soll und muß natürlich jedem Hörer und jeder Hörerin der österreichischen Hochschulen freistehen, ihre politische Meinung zu bilden, einer politischen Richtung anzugehören. Aber ich glaube, die Auseinandersetzung, der Zusammenstoß dieser politischen Richtungen gehört nicht auf den Boden der Hochschule, sondern jeder hat die Möglichkeit und Gelegenheit, außerhalb der Hochschule im Rahmen einer Partei für seine politische Anschauung einzustehen. Mit der Entartung der akademischen Freiheit in der Vergangenheit müssen wir endgültig Schluß machen.

Unterschätzen Sie nicht die Rolle, die dem Intellektuellen, die der Intelligenz in dem großen Schicksalskampf dieses Jahrhunderts zukommt. Es ist für jede Nation das größte Verhängnis, wenn eine Kluft zwischen Volk und Intelligenz entsteht. Es gehört zum Leben, zur Zukunft jeder Nation, daß Einheit walte zwischen den Massen des Volkes und zwischen den Trägern der Intelligenz. Wir wollen niemals vergessen: Das Volk braucht den Intellektuellen, aber noch zehnmal mehr braucht der Intellektuelle das Volk. Und hier muß man ebenso freimütig feststellen, daß in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten in Österreich vielfach keine gesunden, normalen Beziehungen zwischen den Intellektuellen und den Massen der Arbeiter und Bauern bestanden haben. Es herrschte in breiten Schichten des österreichischen Volkes ein gewisses Mißtrauen gegen den Intellektuellen und das war nicht die Schuld des Volkes, sondern vor allem die Schuld des Intellektuellen. Ich kann aus langjähriger Erfahrung darauf hinweisen, wie es zum Beispiel in Sowjetrußland für jeden Arbeiter und Bauern selbstverständlich ist, daß für den Intellektuellen, für den Gelehrten, in jeder Weise gesorgt wird. In der Zeit der Revolution 1917, als Millionen in Rußland hungerten, hat man alles getan, um führende Gelehrte sicherzustellen, ihnen einen Lebensstandard zu geben, der sich wesentlich unterschieden hat von der Masse des Volkes. Und es ist heute so, daß in Rußland kein Arbeiter und kein Bauer verstehen würde, wenn man den Gelehrten, den Künstler, den Schriftsteller nicht auf eine hohe Warte stellt. Die Bereitschaft des Volkes ist überall groß, den Intellektuellen Anerkennung, Achtung und Liebe entgegenzubringen.

Nun, worin liegen die wesentlichen Ursachen, daß es in der Vergangenheit in Österreich kein herzliches Verhältnis zwischen Volk und Intellektuellen gegeben hat? Ich denke, die wesentlichen Ursachen dafür liegen in einer gewissen undemokratischen, ja sogar antidemokratischen Einstellung, die unter nicht wenigen Intellektuellen in Österreich großgezüchtet worden ist; aber sie liegen meiner Meinung nach weit mehr noch in der verhängnisvollen Orientierung eines großen Teiles der österreichischen auf die deutsche Intelligenz, in der Volksfremdheit, die dadurch in vielen österreichischen Intellektuellen entstanden ist, daß sie ihren Nährboden nicht in der Eigenart des österreichischen Volkes gesehen haben, daß sie mit Luftwurzeln in das Deutsche Reich hinausgegriffen haben, anstatt sich mit Erdwurzeln an Österreich festzusetzen. Die Deutsche Intelligenz war kein glückliches Vorbild für die österreichische. Der deutsche Intellektuelle hat sich unter besonderen, unter sehr tragischen geschichtlichen Umständen entwickelt, und seine geschichtliche Entwicklung unterscheidet sich zum Unglück des ganzen deutschen Geschickes in vielen wesentlichen Fragen von der Entwicklung der französischen, der englischen oder der russischen Intelligenz. Es war in jener Zeit in Frankreich, in England und in Rußland selbstverständlich, daß der Intellektuelle als Kämpfer mit

in seinem Volk, mitten in der Gesellschaft stand. Es gibt kaum einen französischen Philosophen, Gelehrten oder Schriftsteller, der nicht als politischer Kämpfer in einem hohen Sinne des Wortes gegen die Mächte der Reaktion zu Felde gezogen ist. Es gibt in Rußland, in der Geschichte der russischen Intelligenz kaum einen einzigen russischen Schriftsteller und Gelehrten, der nicht auf der Seite des Volkes im Kampf gegen den Z zarismus, gegen Geheimpolizei, gegen die Reaktion gestanden ist. Und es war der Stolz des russischen Intellektuellen, einmal in seinem Leben in der Verbannung gewesen zu sein. Zum Unterschied davon hat sich in der deutschen Intelligenz eine Einstellung herausgebildet, die unpolitische Objektivität genannt wurde und die in Wahrheit feige Flucht vor den großen geschichtlichen Aufgaben der deutschen Nation, des deutschen Volkes war.

Es war also keine glückliche Wahl, wenn die Österreicher sich auf die besonders rückgratlose deutsche Intelligenz orientierten. In Österreich kam nun die eigenartige Entwicklung dazu, die den großdeutschen Gedanken hervorbrachte und zum Unglück unseres Volkes weiter und weiter geschleppt hat. Die großdeutsche Idee des Jahres 1848, in deren Namen die Arbeiter und Studenten von Wien brüderlich vereint auf die Barrikaden gegangen sind, das war damals eine große, fortschrittliche Idee, die Idee der demokratischen, revolutionären Vereinigung aller deutschsprechenden Menschen zu einer Nation, die Freiheit und Vernunft in der Mitte Europas verwirklichen sollte.

Zum Verhängnis Mitteleuropas, ja zum Verhängnis der gesamten europäischen Entwicklung ist 1848 zusammengebrochen. In dieser weiteren Entwicklung hat der großdeutsche Gedanke in Österreich seine alte Bedeutung, seine alte geschichtliche Funktion verloren. Er ist nur dem Namen nach derselbe geblieben, in Wirklichkeit aber etwas völlig anderes geworden. Es waren nicht mehr die vorwärts drängenden fortschrittlichen Kräfte, es waren die reaktionären Kräfte Österreichs, die zu Trägern einer neuen großdeutschen Bewegung in der Habsburger Monarchie und später in der Republik wurden.

Wir alle haben uns überzeugt, daß die vieltausendjährige Zivilisation der Menschheit eine viel, viel dünnere Kruste ist, als wir alle geglaubt haben. Wir alle haben uns überzeugt, daß es unerläßlich ist, in brüderlicher Kampfgemeinschaft die gefährdeten Fundamente der menschlichen Gesittung gegen die Bestialität zu verteidigen.

Wir kennen die Schwäche der Demokratie in der Vergangenheit. Es hatte den Anschein, als wolle niemand für sie sterben. Aber keine Idee kann leben, für die man nicht auch zu sterben bereit ist. Allzu lange ist Demokratie, die man nur als eine Frage des Stimmzettels und nicht des täglichen Kampfes, der täglichen Bewährung betrachtete, vor ihren Feinden zurückgewichen. Allzu lange konnte der Eindruck entstehen, die Demokratie sei matt und welk geworden, es lohne sich nicht, für sie das Leben einzusetzen. Das ist anders geworden: Die Demokraten haben gelernt, ihr Leben für die Demokratie einzusetzen. So soll es bleiben. Niemand dürfen

sich unsere Herzen verhärten, aber unsere Hände müssen hart sein wie Stahl im Kampf gegen den Menschheitsfeind. Volle Demokratie für alle Demokraten, aber keine Demokratie für faschistische Verschwörer. Die Menschlichkeit gebietet, den Unmenschlichen zu vernichten, und die Demokratie gebietet, den Faschismus bis an die Wurzel auszurotten. Und schließlich: die geistigen Menschen haben verstehen gelernt, daß sie verloren sind ohne den Schutz, den ihnen die freiheitsliebenden Völker gewähren. Wenn künftig der Gelehrte wieder die Wahrheit lehren darf, der Arzt ein Diener des Lebens und nicht ein Handlanger des Todes ist, der Richter Recht und nicht Unrecht spricht, der Priester frei seinen Glauben verkündet und der Künstler dem Gesetz seines Wesens und nicht dem Befehl frecher Machthaber gehorcht — dann, meine Hörer und Hörerinnen, mögen all diese geistigen Menschen niemals vergessen: sie danken dem Blutopfer freiheitsliebender Völker, sie danken dies den Verteidigern von Stalingrad und Leningrad, sie danken dies der Entschlossenheit und Standhaftigkeit der verbündeten Nationen. Der namenlose Rotarmist in der Steppe des Ostens, der unbekannt Tommy in den Wüsten Afrikas, der todesverachtende Partisan in den Bergen Jugoslawiens und in vielen anderen Ländern — sie haben die Zivilisation gerettet, sie haben die Flamme des Geistes, der Freiheit, der Kunst und Wissenschaft neu auf Erden entzündet.

Wir sind keineswegs blind für die Schwächen unserer Vergangenheit und unseres Volkscharakters, für die dunklen und reaktionären Züge unserer Geschichte, aber, meine Hörer, machen wir uns endlich und endgültig frei von allen preußisch-deutschen Geschichtsfälschungen. Zahlenmäßig ein kleines Volk, haben wir dennoch eine große Geschichte. Wir haben vieles in unserer Vergangenheit falsch und schlecht gemacht, aber wir haben keinen Grund, uns dessen zu schämen, daß wir Österreicher sind. Und hier sehe ich eine entscheidende Aufgabe der österreichischen Hochschulen. Erziehen Sie unsere Jugend zu selbstbewußten Österreichern, wecken Sie ihr Vertrauen, ihre Liebe zu Österreich, vereinigen Sie demokratische Freiheitsliebe und österreichischen Patriotismus zu einer unauf löslichen organischen Gesamtheit. Wir stehen vor ungeheuren Schwierigkeiten. Ich appelliere an die akademische Jugend, die österreichische Nationalkrankheit des Raunzens, der aufgeregten Passivität, der halben Entschlüsse und halben Maßnahmen zu überwinden. Packen Sie zu! Geben Sie ein Beispiel! Werden Sie Fahnenträger eines schöpferischen Optimismus!

Ich möchte Sie vom Rektor bis zum jüngsten Studenten zu leidenschaftlicher Zuversicht und Mitarbeit aufrufen. Ich möchte Sie bitten, ohne Parteischranken und Vorurteile alles, was österreichischen Geist repräsentiert, die besten Söhne und Töchter unseres Volkes, an die Hochschule heranzuziehen, um hier zu leben und zu lernen. Ich wünsche Ihnen und unserem ganzen Volk, daß die Hochschulen zu Hochburgen eines demokratischen, geistigen und verantwortungsbewußten Österreichertums werden. Geben Sie uns eine kenntnisreiche, volksverbundene, wahrhaft österreichische Intelligenz. Sorgen Sie dafür, daß wir in Zukunft von unseren Hochschulen sagen können: In eurem Lager ist Österreich!“ Stesy.

Österreichische Kriegsgefangene kehren heim

Wien. Staatssekretär Honner teilte mit, daß die russischen Militärbehörden sich in dankenswerter Weise bereit erklärt haben, eine größere Anzahl österreichischer Kriegsgefangener zu entlassen. Es handelt sich um Insassen der in der russischen Besatzungszone Österreichs gelegenen Lager Göpfritz, Stockerau, Horn, Zwettl, Neunzehn, Fischau und Wiener-Neudorf, ferner um österreichische Kriegsgefangene, die in zwei Lagern in der Tschechoslowakei, Brünn und Bratislava, und in zwei Lagern in Ungarn, Berezteg und Alsopatin, untergebracht sind. Von der Freilassung bleiben Angehörige der SS, SA, und des SD, ausgenommen, ebenso Kriegsverbrecher und Leute, die unter dem Verdacht stehen, an Verbrechen oder Greuel-taten teilgenommen zu haben. Über die Entlassung von Offizieren wird noch beraten. Jenseits der Demar-

kationslinie befinden sich 25.000 Österreicher, die ihren Wohnsitz in der östlichen Zone haben und auf den Heimtransport warten. Es handelt sich dabei nicht durchwegs um Kriegsgefangene, sondern auch um eine große Zahl von faschistischen Elementen, die seinerzeit mit den Nazi nach Westen geflüchtet sind. Die Regierung hat an die alliierten Militärbehörden ein Ersuchen gerichtet, die Möglichkeit zu geben, den Transport in organisierter Form und auch nach vorheriger Überprüfung herüberzuleiten. Bei unorganisierter Durchführung besteht die Gefahr, daß es zu Ordnungsstörungen kommt, unter denen besonders die Landbevölkerung zu leiden hätte. Es ist in Aussicht genommen, die Überprüfung der Leute in zwei Lagern, Mauthausen und Gusen, vorzunehmen und von dort aus den Heimtransport in or-

freit haben. Nach den Ansprüchen russischer Offiziere und Mitgliedern der österreichischen Regierung erfolgte der Vorbeimarsch von größeren Truppenteilen der Roten Armee, der Engländer, Amerikaner und Franzosen.

Berlin.

In Berlin treffen täglich durchschnittlich 20.000 Flüchtlinge aus den Ostgebieten und aus dem Sudetenland ein. Das Elend ist unbeschreiblich. Die Menschen erhalten in den Flüchtlingslagern in und um Berlin eine warme Suppe, müssen aber nach spätestens 24 Stunden wieder weiter reisen.

Österreich.

In Salzburg tagte unter dem Vorsitz Generals Marc Clark die Militärkonferenz der Alliierten für Österreich. Nach Besprechungen über die Versorgungslage Wiens wurde ein weiteres Zusammentreffen in Wien vereinbart.

Das allsichtige „Radagerät“

New York. Im New Yorker Rundfunk wurde darauf verwiesen, daß die Vereinten Nationen neben der Atombombe schon seit geraumer Zeit ein anderes wichtiges Kriegsgerät im Einsatz hatten, das ebenfalls entscheidend für den Ablauf der Kriegshandlungen gewesen sei, nämlich das sogenannte Radagerät. Rada ist die Zusammensetzung der Anfangsbuchstaben für Aufdeckungs- und Entfernungsmessung. Es handelt sich dabei um ein elektrisches Instrument, das die von einem Gegenstand zurückgeworfenen Radiowellen registriert und somit den genauen Bestimmungsort und die Bewegung eines Gegenstandes festzustellen

erlaubt, der durch Nebel, Wolken, Wasser usw. dem menschlichen Auge nicht erkennbar ist. Sogar die fliegenden Bomben, die Deutschland nach England schickte, konnten mittels des Radagerätes verfolgt werden. Feindliche Kriegsschiffe wurden entdeckt und versenkt, nachdem man mit dem Radagerät schon auf 1600 Kilometer Weite ihren Standort ermittelt hatte. Die erste Flugzeugbombe mit Hilfe des Radainstrumentes wurde 1943 auf Wilhelmshaven abgeworfen. Die Engländer haben dann ein Geschütz erfunden, das

mit Hilfe von Rada mit größter Genauigkeit auf ein sich fortbewegendes Ziel schießen kann. Durch das Radainstrument war ferner der U-Boot-Krieg zu einem völligen Fehlschlag verurteilt. Sämtliche Begleitschiffe der Geleitzüge waren mit Radainstrumenten ausgerüstet, und die deutschen U-Boote waren bereits entdeckt, wenn sie noch Hunderte von Kilometern entfernt waren. In Friedenszeiten wird die Erfindung zu einer bedeutenden Verbesserung der Schiffs- und Flugzeugnavigation führen.

Österreich kein Feindesland

Neues Hilfeversprechen der UNRRA für Österreich

London. Gelegentlich der letzten Sitzung der UNRRA sagte der amerikanische Staatssekretär Clayton: „Ich beantrage die Feststellung, daß die UNRRA in Österreich ihr Hilfs- und Aufbauwerk beginnen kann. Österreich ist nicht als Feindesland, sondern als befreites Land zu behandeln. Die drei Großmächte haben sich geeinigt, Österreich als besetztes Land zu behandeln, das gezwungen war, an den Angriffen Deutschlands teilzunehmen. Der Bedarf Österreichs ist nicht so groß, daß er die Vorräte der Vereinigten Nationen schwächen würde. Österreich ist seit Jahrhunderten der Schnittpunkt westlicher und östlicher Kultur und wird, wenn es diesen Winter überdauert, zu neuem Wohlstand wieder aufblühen.“

Der Vertreter Großbritanniens erklärte hierzu, er werde zweifellos zustimmen können, nur müsse er vorher die aufgeworfenen Fragen studieren.

Der Londoner Rundfunkkommentator fügt hinzu, daß die Lage nicht so schwierig sei, wie es aussieht, denn der Großteil der österreichischen Industrie in den westlichen Ländern habe geringe Schäden erlitten, und die Schäden an den Erdölfeldern könnten bald behoben werden.

Aufhebung der Reisebeschränkungen in der westlichen Besatzungszone Österreichs

London. Die amerikanischen Militärbehörden in Österreich geben bekannt: Zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich wurde ein Abkommen getroffen, nach dem Österreicher in den Besatzungszonen dieser drei Mächte frei umherreisen dürfen. Wenn Österreicher wünschen, aus einer Zone in eine andere dauernd zu übersiedeln, so steht dem nichts im Wege. Für Reisezwecke müssen die Österreicher eine Genehmigung der beteiligten Militärbehörden erhalten, die gleichzeitig eine Aufenthaltsgenehmigung für 30 Tage darstellt. Ausreisepapiere müssen mitgeführt werden. Wenn Österreicher in eine andere Zone übersiedeln wollen, so bedürfen sie der Genehmigung der österreichischen Heimatbehörden und der für die Zone, in die sie zu übersiedeln wünschen, zuständigen Militärbehörde.

Registrierung der Nazi auch in der westlichen Zone

Klagenfurt. Alle Personen, die ständig oder vorübergehend im Lande Salzburg ansässig sind oder dort Geschäftslöke besitzen, haben den Behörden zu melden, ob sie zu irgendeiner Zeit der Nationalsozialistischen Partei oder einer ihrer bewaffneten Organisationen angehört oder sich um die Mitgliedschaft beworben haben. Der Registrierung unterliegt auch die Mitgliedschaft der HJ., des BDM, sowie des Sicherheitsdienstes oder der Gestapo.

Friedrich der Streitbare und der Koloradokäfer

Ich bin ein leidenschaftlicher Verehrer von Erdäpfelschmarren, besonders von jenem, der im Osten und Süden von einem Rostbraten begrenzt wird. Aber das sind natürlich Gebilde einer ausschweifenden Phantasie und Inhalt von Wunschträumen, wenn man vor dem Schlafengehen besonders viel markenfremden „Drahtverhau“ geschluckt hat. Aber auch der gewöhnliche, grenzenlose Erdäpfelschmarren ist heute ein seltenes, ja köstliches Gericht. Deshalb wurden ich und einige Teilnehmer an den mittäglichen Orgien in der Werkküche durch zwei Zeitungsnachrichten in Angst und Schrecken versetzt, als wir erfuhren, daß der Kolorado- oder Kartoffelkäfer die Erdäpfelernte gefährde und daß offenbar als Gegenmaßnahme der „heilige Bürokratismus“ den Rucksackverkehr „unter Strafe“ gestellt habe.

Während den heiligen Bürokratismus jedes Kind kennt, dürfte der Kartoffelkäfer in weiteren Kreisen unbekannt sein, denn er ist kein Altösterreicher, sondern ein waschechter Amerikaner. Er gehört in die wenig vornehme Familie der Mistkäfer, ist klein, rund und von gelber Farbe mit zehn schwarzen Längsbinden. Aber er ändert diese Farbe nicht, er ist farbenbeständig. Da ist sein Schädlichkeitskonkurrent, der Herr Bürokratismus, das gerade Gegenteil. Er ist ein Schulbeispiel für die Anpassungsfähigkeit an Umgebung und Klima. Er versteht es vorzüglich, zuerst schwarzgelb, dann rot, dann braun, dann wieder rosa zu werden, je nachdem es die Um-

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Tragisches Schicksal. Der in Waidhofen allseits geachtete Konditor Josef Erb, nicht nur ein ausgezeichnete Fachmann, sondern auch ein guter Musiker, machte den unseligen Krieg vom ersten bis zum letzten Tage mit. Am 7. Mai nachts, als sich seine Einheit bereits auf dem Rückmarsch durch Rußbach bei Großweikersdorf befand, traf eine Granate den Wagen des Unglücklichen und trennte ihm beide Füße ab. Ohne jegliche Hilfe — die Bevölkerung hatte sich aus Angst in den Kellern verkrochen — mußte der Arme verbluten. Am nächsten Morgen fanden ihn die Ortseinwohner tot beim Dorfbrunnen und bestatteten ihn am dortigen Friedhof. Vorige Woche erst traf diese Hiobsbotschaft bei den Angehörigen ein. — Auch die Familie Pölz, Lahrendorf, traf ein ähnliches hartes Schicksal. Ein Heimkehrer aus Ybbsitz überbrachte den Eltern die erschütternde Nachricht, daß ihr Sohn Willi, Leutnant in einem Pionierregiment, am 7. April in Strebersdorf durch eine Luftmine den Tod fand. Beiden Familien wendet sich die Anteilnahme aller an ihrem schweren Lose zu.

Vom Standesamt. Geburten: Am 14. ds. ein Mädchen Hedwig der Eltern Karl und Helene Gabriel, Diplomingenieur, Wien, 6., Dürergasse 18/15. Am 14. ds. ein Mädchen Edeltraud Ilse der Eltern Leopold und Hildegard Wit, Dentist, Göstling, Dorf 13. Am 15. ds. ein Mädchen Elisabeth Maria der Eltern Johann und Margarete Ruß, Angestellter der Gemeinde Wien, Wien, 3., Juchgasse 38. Am 17. ds. ein Mädchen der Gastwirtstochter Rosa Schaudmöggl, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 2. Am 19. ds. ein Mädchen Dorothee Eleonore Rose der Eltern Leo und Christl Schönheinz, Apotheker, Waidhofen, Oberer Stadtplatz 9. Am 20. ds. ein Mädchen Hermine der Landarbeiterin Rosina Aigner, Ybbsitz, Großprolling 16. — Todesfälle: Am 13. ds. Rudolf Iglar, Privat, Wien, 12., Rote Mühlgasse 8, 83 Jahre. Am 16. ds. Ludwig Aigner, Bauer, Waidhofen-Land, 3. Rinnrotte 7, 80 Jahre. Am 16. ds. Anton Wagner, Fürsorgepfleger, Waidhofen, Wienerstraße 47, 73 Jahre. Am 16. ds. Anton Zeitlinger, Fürsorgepfleger, Waidhofen, Wienerstraße 47, 65 Jahre. Am 17. ds. Erich Stender, Kind, Oberhausen, Umlandplatz 10, 1 Monat. Am 18. ds. Maximilian Weismann, Ing., Professor der Fachschule, Zell, Berghofstraße 3, 54 Jahre. Am 18. ds. Hannelore Löb, Kind, Biberbach, Oismühle 233, 4 Jahre. Am 18. ds. Franz Lumplecker, Holzarbeiter i. P., Weyer-Land, Kleinreit-

ling 43, 75 Jahre. Am 20. ds. Katharina Hiersch, Haushalt, Zell, Sandgasse 6, 60 Jahre.

Ist das Zusammenarbeiten für den Aufbau? Wer in früheren Jahren ins Museum ging, konnte überzeugt sein, daß er der einzige Besucher war. Das Museum schlief einen Dornröschenschlaf, der nur selten durch einen wissensdurstigen Prinzen unterbrochen wurde. Freilich gab es manche, die immer wieder kamen und die seltenen Stücke des Museums studierten und sich wohl fühlten unter den Gegenständen, die fleißige Hände im Laufe vieler, vieler Jahre zusammengetragen hatten. Wer heute ins alte Museum geht, findet dort reges Leben vor, das Museum ist zum Bürgermeisterrat geworden. Hinter der Tür, über der das Wort „Museum“ zu lesen ist, sitzt der Bürgermeister; dort, wo „Museumskanzlei“ draufsteht, ist die Bürgermeisterkanzlei. Diese Räume atmen nicht mehr den Geist der alten Vergangenheit, in ihnen werden jene Agenden erledigt, die für die Gegenwart und für die Zukunft von Bedeutung sind. Und dennoch scheinen diese irreführenden Aufschriften nicht ganz ihren Sinn verloren zu haben. In den Tagen der Bildung des Aktionskongresses gab es zwei politische Parteien, die Kommunisten und die Österreichische Volkspartei. Die Gemeindevorteiler dieser beiden Parteien waren fast immer im Bürgermeisteramt im Sparkassengebäude anwesend. Man konnte zu irgend einer Tageszeit kommen, die Gemeinderäte waren da und es wurde offensichtlich viel gearbeitet. Auch nach der Übersiedlung des Bürgermeisterrates ins Museumsgebäude schien es, daß der Geist der Zusammenarbeit für den Aufstieg des neuen Österreichs die Arbeitsfreudigkeit auf gleichen hohen Touren halten sollte wie früher. Dann hörte man, daß die Zahl der Gemeindevorteiler erhöht werden sollte, weil die Sozialistische Partei ihren Anspruch auf die Gemeindevorteilermandate geltend machte. Die Waidhofener setzten große Hoffnungen auf eine starke Gemeindevorteilervertretung und glaubten, daß in echt demokratischer Weise viele Probleme gelöst werden könnten. Die täglichen Besucher des Bürgermeisterrates erwarteten, neue Gemeinderäte begrüßen zu dürfen. Aber mit jedem Gang ins Museum wurden sie enttäuscht, ja noch mehr, sie mußten eine recht unangenehme Feststellung machen. Während früher die Gemeinderäte beider Parteien ihre Agenden im Bürgermeisterrat und im Zimmer des Bürgermeisters selbst erledigten, sind schon seit Wochen im Rathaus nur mehr der Bürgermeister, einige kommunistische Gemeinderäte und die Gemeindebeamten und Angestellten zu sehen. Es scheint so, als ob sich alle Ge-

Österreichischer Turn- und Sportbund für Niederösterreich und Wien

Die Befreiung Österreichs aus dem sklavischen Joch des Nationalfaschismus stellt unsere Volkskraft vor gewaltige Aufgaben auf geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten unseres Lebens, zu deren Lösung wir alle mithelfen, alle bereit sein müssen. Eine dieser Aufgaben ist nun auch die Erfassung und wettkämpferische Ausbildung unserer sportbegeisterten Jugend zu einer machtvollen sportlichen Vereinigung, dies uns ermöglicht, unser altes Ansehen gegenüber dem Auslande auch auf sportlichem Gebiet wieder zu erobern.

Wir suchen und wünschen die ehrliche und aufrichtige Zusammenarbeit aller für Sport und Spiel begeisterten Österreicher und Österreicherinnen, die ungeachtet ihrer rassischen, politischen oder weltanschaulichen Zugehörigkeit, den aufrichtigen Willen haben, an der sportlichen und wettkämpferischen Kraftentfaltung unserer Jugend mitzuarbeiten.

Der Österreichische Turn- und Sportbund betrachtet es als seine vornehmste Aufgabe, alle jungen Österreicher beiderlei Geschlechtes, unbeschadet ihrer Parteizugehörigkeit, Weltanschauung und sozialer Einstellung, für eine machtvolle sportliche Entfaltung auf allen Gebieten des Sportes und des Spieles vorzubereiten und zu schulen, um die gewaltige Kraft unserer Jugend dem österreichischen Volksganzen auf freier, demokratischer Grundlage dienstbar zu machen.

Der Österreichische Turn- und Sportbund ist keine politische, sondern eine sportliche Einrichtung und soll als rein sportliches Erziehungswerk in Erscheinung treten. Wir brauchen keine gehirnlosen Marschierer nach altpreußischem oder nationalfaschistischem Muster, sondern wir wollen freie, denkende Menschen heranbilden, die ihr Österreichertum in Kraft und Anmut bei allen Gelegenheiten stolz und unabhängig zur Schau tragen werden.

Die Leitung des Österreichischen Turn- und Sportbundes liegt in den Händen bewährter Sportfreunde aller drei großen politischen Parteien SPÖ, KPÖ, und ÖVP, die ihrerseits für einen raschen Auf- und Ausbau der verschiedenen Sportzweige die hierzu geeigneten Fachkräfte einsetzen werden.

Mitglied des Österreichischen Turn- und Sportbundes kann und soll jeder werden. Keiner ist zu jung, keiner zu alt, um nicht bei Sport und Spiel für ein freies demokratisches Österreich zu arbeiten und zu werben.

Österreicher und Österreicherinnen, wir rufen euch! Tretet ein in unsere Reihen! Helft mit am Aufbau unseres schwer mitgenommenen Sportwesens! Aus Sport und

Spiel erwächst uns die Kraft zu neuer Arbeit und frohem Schaffen für unser Land Österreich.

Der Österreichische Turn- und Sportbund hat seine Tätigkeit für das Gebiet von Niederösterreich bereits aufgenommen. Für Wien ergehen gesonderte Weisungen.

An alle ehemaligen Turn- und Sportfunktionäre von Niederösterreich und Wien

Der neugegründete Österr. Turn- und Sportbund ruft alle ehemaligen Turn- und Sportfunktionäre von Niederösterreich und Wien zur freiwilligen Mitarbeit auf. Die in Frage kommenden Funktionäre melden sich unverzüglich bei den Werbestellen mit genauer Angabe von Namen und Wohnadresse sowie ausführlicher Mitteilung über die zuletzt ausgeübte Tätigkeit im österr. Turn- und Sportwesen. Bedingung ist: Vorbehaltloses Bekenntnis zu einem freien demokratischen Österreich. Ablehnung aller nazistisch-faschistischen Auffassungen über Erziehungswerk und Leibesübungen im Sinne einer Militarisierung unserer Jugend. Rücksichtsloser Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte für einen raschen Auf- und Ausbau der verschiedenen Sportzweige. Frischer, gesunder Sportgeist sowie idealer Sinn für Volkssport muß vorhanden sein. Angaben über Turn- und Sportgeräte sowie über den allfälligen Bestand diverser Sport- und Spielbehelfe sind erwünscht.

Eine Sing- und Spielgruppe „Alpenland“

Der Österreichische Turn- und Sportbund für Niederösterreich und Wien sucht geeignete Kräfte zur Aufstellung einer Sing- und Spielgruppe „Alpenland“. In Frage kommen junge Menschen beiderlei Geschlechtes, die von sich glauben, die Fähigkeiten zu besitzen, um ihr Österreichertum in Kraft und Anmut zu kleiden. Ihre Aufgabe wird es sein, nach harter Arbeit in Ausbildung und Schulung hinauszugehen in die Städte und Dörfer unserer engeren Heimat, um Freude und Entspannung unter unsere Mitmenschen zu tragen. Wir brauchen keine Künstlergruppe, denn wir haben kein Geld, um Gagen zu bezahlen. Was wir brauchen, das ist eine kleine ausgewählte Schar junger spiel- und sangesfreudiger Menschen mit Kraft und Humor, die imstande sind, aus sich selber das zu machen, was ihre lieben Mitmenschen zum Lachen bringt. Wer von sich glaubt, diesen Anforderungen zu entsprechen, der meldet sich schriftlich oder mündlich beim

Österreichischen Turn- und Sportbund für Niederösterreich und Wien, Böhlerwerk a. d. Ybbs (Böhler-Ybbstalwerke), Betriebsgebäude.

Sitzung oder beim Vorstand oder auf Urlaub. Und hat man ihn doch „stellig gemacht“ und beschwert man sich wutschnaubend über irgend eine aufreizende Gehirnblähung, zum Beispiel über den verbotenen Rucksackverkehr, dann schlürft er hohnlachend in die Registratur, gräbt irgend einen Akt heraus, etwa einen Ministerialerlaß aus der Regierungszeit Friedrichs des Streitbaren, und beweist einem haargenau, daß der Rucksackverkehr mit Kartoffeln laut Zahl 1432, römisch drei, groß Bäh, de dato 11. I. 462 vor Christi Geburt, bei „Vermeidung einer Gefängnisstrafe von 75 Jahren“ oder noch weniger streng verboten ist. Der vorgebrachte Einwurf, daß zur Zeit Friedrichs des Streitbaren Amerika noch nicht entdeckt war und es daher damals noch gar keine Erdäpfel gegeben hat und vermutlich auch keine Rucksäcke, wird als „belanglos“ zurückgewiesen.

Und wenn man dann, vor Wut leise vor sich hinweinend, die breiten Steinstufen des alten Palais hinuntersteigt, dann kommt man erst zu der Überzeugung, was für ein herziges Viecherl so ein Koloradokäfer ist im Vergleich zu diesem Herrn Bürokratismus, der es durchaus nicht verstehen will, daß ein mit normalem, wenn auch zusammengeschrumpftem Magen ausgestatteter Zeitgenosse nicht von Kartoffeln satt werden kann, die man ihm in homöopathischer Dosierung verabreicht, wie zum Beispiel Atropin.

Dr. Lothar Burghardt.

Wir laden ein für Sonntag, den 26. August 1945, 10 Uhr vormittags, in den Stadtsaal zu Amstetten zur

Großkundgebung der Kommunistischen Partei

für den Bezirk Amstetten

Innenminister Franz Honner spricht über das Sofortprogramm der Kommunistischen Partei Österreichs

Die Teilnehmer aus Waidhofen a. d. Ybbs benützen den fahrplanmäßigen Zug ab Waidhofen a. d. Ybbs um 6:40 Uhr

meindevertreter der Österreichischen Volkspartei von ihrem Amte zurückgezogen hätten, ihre seltene Anwesenheit hat in den letzten Wochen Musealwert bekommen, und in diesem Sinne scheinen die Türschriften doch richtig zu sein. Das sind Tatsachen, die jedem halbwegs Eingeweihten auffallen müssen. Die gesamte Verantwortung lastet nun praktisch auf den kommunistisch eingestellten Gemeindevertretern. Alle unangenehmen Aufgaben müssen von ihnen durchgeführt werden, sie sollen sich in der Durchführung der Gesetze bei der Bevölkerung unbeliebt machen und vielleicht kann ihnen dann später noch obendrein ein politischer Vorwurf gemacht werden. Warum das alles? Das zeitliche Zusammenfallen mit der Forderung der Sozialistischen Partei nach Gemeinderatsmandaten läßt schließen, daß der politische Aufbau in Waidhofen zu einem Kampf um die Mandate ausgeartet ist. Aus diesem Grunde zieht sich eine politische Partei zurück, verzögert dadurch auch die Arbeit der künftigen sozialistischen Gemeindevertreter und die dritte und letzte Partei, die auch den Bürgermeister gestellt hat, steht nun allein da. Sie allein hat den Mut, die Verantwortung nicht von sich abzuwälzen, getreu ihren Parolen arbeitet sie weiter, selbst auf die Gefahr hin, sich unbeliebt zu machen. Welches immer die Gründe für die „Dissonanzen“ im politischen Leben Waidhofens sein mögen, die Waidhofener Bevölkerung hat den dringenden Wunsch, daß auch in unserer Stadt die Forderung nach politischer Zusammenarbeit der drei demokratischen Parteien erfüllt werde. Wie soll Österreich als freier, selbständiger und demokratischer Staat anerkannt werden, wenn es nicht einmal in einer Kleinstadt gelingt, ein reibungsloses Zusammenarbeiten der drei Parteien zu gewährleisten! Darum besinnt euch, einigt euch und arbeitet zusammen für das Wohl unserer lieben, alten Stadt! F. H.

Wirtschaftsschule der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Um auswärtigen Schülerinnen den Besuch der Waidhofener Wirtschaftsschule zu ermöglichen, ersucht die Direktion der Städtischen Wirtschaftsschule, unverbindlich Kostplätze und Quartiermöglichkeiten der Schule bekanntzugeben. Die Anmeldung erfolgt schriftlich oder mündlich an die Direktion, Waidhofen, Schillerplatz 1 (Realschulgebäude).

Jugend voran! Es war ein schöner Anblick, als die Buben und Mädchen im schmucken Blauhemd und mit ihren bunten Wimpeln am Sonntag den 12. August zur Kundgebung der Sozialistischen Partei über den Freisingberg heraufzogen. Das Herz lachte einem im Leibe, wenn man als alter Genosse nach zwölfjährigem Verbot die frischen, fröhlichen Gesichter und leuchtenden Augen unserer Jugend sah. So mancher Junge stand abseits und dachte: „Ach, könnt ich doch dabei sein!“ Ja, warum denn nicht? Frisch gewagt ist halb gewonnen, heißt ein altes Sprichwort. Darum zögert nicht lange, Buben und Mädchen, und kommt in die Reihen der SJÖ, Rote Falken, Kinderfreunde. Dort könnt ihr spielen, tanzen, singen und musizieren. Anmeldungen in den Heimabenden im Jugendheim der SJÖ, Sanatorium Werner, Pocksteinerstraße, und im Parteilokal, Untere Stadt 43.

Heimeröffnung im Jugendheim der SJÖ. In liebenswürdiger Weise hat Frau Werner, Speisesaal und Veranda des Sanatoriums der SJÖ — Rote Falken — Kinderfreunde als Jugendheim zur Verfügung gestellt. Nun, Sonntag den 26. August, 16 Uhr, beginnt unser Start mit einer kleinen Feier, zu der Buben und Mädchen vom 8. Lebensjahr aufwärts sowie deren Eltern herzlichst eingeladen sind. Nebst einigen Überraschungen wird ein auserlesenes Programm zur Unterhaltung geboten. Das wiedererstandene Arbeiter-Salon- und Tanzorchester unter der Leitung Mik Großbauer wird zum erstenmal nach langer Verbotszeit für unsere Jugend konzertieren.

Tanzschule der FÖJ. Die „Freie Österreichische Jugend“ veranstaltet im ehemaligen Gasthaus Strunz eine Tanzschule. Am Freitag, den 17. August fand der erste Tanzabend statt. Schon lange vor Beginn der festgesetzten Zeit füllte sich der Saal mit Mädchen und Burschen, die ihre Jugend genießen wollen und auch die angenehmen Seiten des Lebens auskosten möchten. Lachende Mädchen und schüchterne Burschen gab es in großer Zahl. Wenn sie aber geglaubt hatten, sich nur unterhalten zu können, dann wurden sie bald eines Besseren belehrt. Zum Tanzen und für die Gesellschaft gehört Haltung und gutes Benehmen. Herr Korn ist bemüht, diese Erziehungsarbeit an unserer Jugend gründlich zu leisten, denn gutes und korrektes Benehmen ist für jeden Menschen unerlässlich. Nach der Anstandslehre und den ersten Versuchen der Rundtänze führte Tanzlehrer Maderthaler die jungen Leute in die Geheimnisse des modernen Tanzes ein, und man muß sagen, mit bestem Erfolg. Es gab zwar einige junge Männer, denen dicke Schweißperlen auf der Stirne standen, aber sicherlich hatten diese nichts mit körperlicher Arbeit zu tun, sie waren der Ausdruck für ihre restlose Hingebung im Tanze. So begeistert war der Anblick der tanzenden Paare, daß sich nach und nach auch einige Grauköpfe unter die Jugend mischten und lustig drauflos tanzten — bis der Tanzlehrer wieder ordnend eingriff. Nach den langen, bitteren Kriegsjahren will die Jugend wieder tanzen. Der erste Tanzabend der FÖJ, ist zu einem großen Erfolg geworden. P.

Achtung, Straßenbenützer! Die Kriegerscheitungen und die durch die militärische Besetzung geschaffenen Verkehrsverhältnisse haben naturgemäß eine Lockerung der Verkehrsdisziplin verursacht, die sich für die Sicherheit aller Straßenbenützer nachteilig auswirkt. Es muß deshalb Abhilfe geschaffen und dafür gesorgt werden, daß auch auf diesem Gebiete des öffentlichen Lebens wieder Ordnung und dadurch Sicherheit einkehrt. Dazu ist unerlässlich, daß die für die Regelung des Verkehrs und die Benützung der Verkehrsflächen sowie für die Beschaffenheit der Verkehrsmittel erlassenen Vorschriften — Gebote und Verbote — genau beachtet und streng eingehalten werden. Damit man die Verkehrsregeln beachten kann, muß man sie vor allen Dingen kennen. Dies gilt gleichermaßen für Fahrzeuglenker als auch für Radfahrer und Fußgänger. Kraftfahrzeuglenker müssen durch eine Prüfung dargetun, daß sie alle mit dem Verkehr zusammenhängenden Bestimmungen kennen. Für diese sollte man meinen, wäre eine Belehrung gar nicht nötig, die müßten schon selbst wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Nun, es scheint aber, daß diese Voraussetzung nicht auf alle zutrifft und auch manchen alten Kraftfahrzeuglenker eine Auffrischung seiner Kenntnisse in diesen Belangen nicht schaden würde. Da aber derzeit nur wenige Zivilkraftfahrzeuge in Verkehr sind, soll es einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben, die hauptsächlich von Kraftfahrern begangenen Verkehrssünden aufzuzeigen. Nur darauf sei hingewiesen, daß die Fahrverbote für bestimmte Gasen und selbstverständlich für Gehwege aufrecht sind und solche gesperrte Straßen nicht befahren werden dürfen und die Grundsätze des Verkehrs, „Rechts fahren, rechts ausweichen und links überholen“ unbedingt eingehalten werden müssen, um Unfälle zu vermeiden. Eindringlichst muß den Radfahrern zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie nicht wild herumrasen dürfen und dadurch sich selbst und andere Personen gefährden, sondern sich an die für Radfahrer bestehenden Vorschriften zu halten und Verbote zu beachten haben. Das bezieht sich sowohl auf das Befahren von Gehwegen, Trottoirs und anderen, für Radfahrer verbotene Verkehrsflächen, als auch auf die Einhaltung der Fahrdisziplin. Die gleiche Mahnung richtet sich an die Len-

ker von Fuhrwerken. Daß auch mit Handkarren die Fahrvorschriften (rechts fahren) eingehalten werden müssen, damit Ordnung im Straßenverkehr herrscht, erscheint manchen lächerlich, ist es aber wahrlich nicht, denn gerade durch auf der falschen Straßenseite fahrende Handwagen werden die anderen Fahrbahnbenützer häufig gefährdet. Und nun noch ein Wort an die Fußgänger! Auch sie haben sich so zu verhalten, daß sie sich nicht selbst einer Gefahr aussetzen und nicht andere in Gefahr bringen. Gegenseitige Rücksichtnahme ist erstes und oberstes Gebot!

Windhag
Gemeinderatssitzung. Am 18. ds. trat der erweiterte Gemeinderat, der sich aus 7 Mitgliedern der Volkspartei, 5 Sozialisten und 3 Kommunisten zusammensetzt, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Bürgermeister begrüßt die Gemeinderäte und eröffnet die Sitzung. Über den Antrag des Bürgermeisters, durch Gemeinderatsbeschluß bei den Mitgliedern der NSDAP, freiwillige Spenden zur Unterstützung der Familien Gefallener und Gefangener sowie anderer Ortsarmer einzuziehen, entspinnt sich eine sehr lebhaft debattierte. Gemeinderat Deiretsbacher greift in die Debatte ein und spricht sich lebhaft für die Durchführung der Sammlung aus, da damit den Nazis Gelegenheit gegeben wird, ihren Spendeifer, welchen sie früher zur Kriegsverlängerung bis zum Rande der totalen Volksvernichtung aufgebracht haben, für eine gute Sache einzusetzen und damit einen kleinen Teil ihrer Schuld an den armen Kriegssopfern abzutragen. Da die Spenden freiwillig sind, hat jeder die Möglichkeit, seiner finanziellen Lage entsprechend den guten Willen zum Wiederaufbau unter Beweis zu stellen und kann diese Sammlung daher niemals als Strafe für die vielen „unschuldig in die Partei Geprägten“ angesehen werden. Darauf wird die Sammlung einstimmig beschlossen. Nach Erledigung von Eingemeindungen berichtet der Bürgermeister, daß er aus eigener Initiative Treibstoff für die Bauern in der Gemeinde beschafft und auch schon einen Teil ausgegeben hat, sodaß mit den Drescharbeiten begonnen werden kann. Gemeinderat Wührer berichtet, daß anschließend Treibstoff durch die Bauernkammer zugeteilt wird, so daß das Treibstoffproblem gelöst erscheint. Anschließend wird durch Gemeinderatsbeschluß ein Wohnungsausschuß, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Alois Deiretsbacher, Roman Spreitzer, Franz Baumgartner, Leopold Felsner, Karl Schnabl und Anton Piringer eingesetzt. Weiters teilt der Bürgermeister mit, daß die Gemeinnützige Mürz-Ybbs-Siedlungs-AG, um die Baubewilligung eines Brunnens in der Reifbergsiedlung angesucht habe. Das Bauvorhaben wird lebhaft begrüßt und die Baubewilligung erteilt. Weiters wird der Wohnungsausschuß ersucht, diesen Brunnenbau bei der Siedlungsgesellschaft lebhaft zu betreiben, so daß dies nicht nur ein papierenes Vorhaben bleiben wird. Dieses Bauvorhaben allein schon beweist, wie gründlich sich die Zeiten geändert haben. Unter dem Naziregime war trotz wiederholter Ansuchen und Versprechen keine Zusage zu erreichen, obwohl jeder wußte, daß die Wasserversorgung ganz ungenügend war. Der Krieg war eben alles, die Bevölkerung galt nichts. Nach Erledigung einiger Punkte allgemeiner Natur dankte der Bürgermeister dem Gemeinderat und beschließt die Sitzung.

Todesfall. Am 20. ds. ist im Alter von 74 Jahren der Ausnehmer Stefan Fühelberger, Rotte Kronhobel 16, gestorben.

Böhlerwerke
Erster Tanzkurs der KPÖ. Die Tanzschulöffnung am Mittwoch den 8. August war für unsere Jugend wieder einmal ein Tag der Freude. Der Tanzsaal war schon lang vor Beginn von jung und alt

gefüllt und alles wartete mit Spannung auf den Beginn der ersten Tanzstunde. Unsere beiden bekannten Tanzlehrer Gen. Alois Korn und Gen. Josef Maderthaler wurden bei ihrem Eintreffen von den Tanzkursteilnehmern mit stürmischem Beifall und großem Hallo empfangen. Gen. Grosser eröffnete die Tanzschule mit einleitenden Worten und wünschte allen Teilnehmern fröhliche und gute Unterhaltung. Auch unsere beiden Tanzlehrer begrüßten alle Tanzschüler aufs herzlichste, verlangten aber von jedem einzelnen Disziplin und unbedingten Gehorsam, da diese zwei Punkte Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf der Tanzschule sind. Gen. Dittrich begleitete unsere Anfänger am Klavier und so kamen dann im Zusammenwirken unserer beiden beliebten Tanzlehrer die ersten Schritte zustande, die mit Begeisterung und Hingabe von jung und alt geübt wurden. Zu schnell verging jedem die Zeit und mit den Gedanken schon beim nächsten Kursabend

gingen unsere Küken in fröhlicher, angeregter Unterhaltung nach Hause. Das Tanzkomitee bittet gleichzeitig um Entschuldigung für alle jene, die wir nicht mehr aufnehmen konnten, da wir ja schon über die Höchstanzahl hinausgegangen sind.

Sonntagberg
Versammlung des Bauernbundes. Sonntag den 12. August fand am Sonntagberg eine Versammlung des Bauernbundes statt mit Teilnehmern aus Ulmerfeld, Kematen, Rosenau und Waidhofen a. d. Y. Ortsleiter Krammer begrüßte die Anwesenden und erteilte dem Bezirksobmannstellvertreter der Bezirksleitung Amstetten, Herrn Sepp Wagner das Wort. Herr Wagner verwies auf die Lieferungsleistungen im Nazideutschland und darauf, daß die Bauern nie genug liefern konnten. Er betonte auch, daß bei der Ablieferungspflicht ausgesprochene Ungerechtigkeiten vorkamen. Dies soll nun anders werden und die Pro-

Die braune Hymne
Die Trommeln wirbeln rum, bum, bum!
Wir lehren das Haßevangelium,
Wir hassen die Tschechen, wir hassen die Polen,
die Russen soll der Teufel holen.
Wir hassen Franzosen und Amerikaner,
Wir hassen die spanischen Republikaner,
Wir hassen die Juden, wir hassen die Christen,
die Kommunisten, die Monarchisten;
Wir hassen die Engländer samt ihrem Geld,
Wir hassen den Churchill, den Roosevelt,
Wir hassen.....! Wir hassen die ganze Welt
und marschieren bis sie in Scherben fällt.

Wir brüllen und drucken den ganzen Tag,
Wir sind der Menschheit Gipfel und Kron'.
Der Meckerer, der das nicht glauben mag,
erhält in Dachau verdienten Lohn.
Damit sie das Volk nicht zersetzend vergiften,
verbieten wir alle ausländischen Schriften.
Den Volksgenossen, Patrioten
ist Auslandsradio streng verboten.
Es darf keine fremde Zeitung herein,
Wir verbrennen und stampfen die Bücher ein;
denn soll das großdeutsche Volk genesen,
so darf es nur unsere Zeitungen lesen.
Wir stehn an der Spitze aller Kulturen,
die Völker folgen nur unseren Spuren.
Wir drill'n die tapferen Soldaten,
unsre Jugend ist am besten geraten.
Wir haben die schärfste Geisteskraft,
Wir haben die stärkste Volkswirtschaft,
Wir haben die größten Denker und Dichter,
alle anderen sind nur armes Gelichter,
denn alles, was groß und bedeutend ist,
das schuf der Nationalsozialist.

Was brauchen wir Obst und Geld und Butter?
Unsere Männer werden Kanonenfutter!
Was Schokolade, Gemüse und Braten?
Wir haben Kanonen, wir haben Soldaten!
Was Gold und Rohstoff und all diesen Quark?
Kartoffel macht fett, Kanonen macht stark!
Wir wollen die Schlacht, wir wollen den Sieg!
Es lebe der Kampf, es lebe der Krieg!
Wer nicht kämpft und raubt auf dieser Erden,
der kann hienieden nicht selig werden.
Unser Führerbild leuchtet von rotem Blut;
Wir toben weiter in rasender Wut.
Wir wollen erobern, zerschmettern, zerstören!
Die ganze Welt soll uns nur gehören.
Der Menschenliebe weichlichen Wahn,
den haben wir endgültig abgetan!
Es lebe Etzel und Dschingiskhan!
Die Fahne hoch! Vorwärts! Der Tod führt uns an!

Wir haben die ganze Menschheit befreit,
Die Tore geöffnet der Grausamkeit.
Wir haben den größten Erfolg bei den Massen,
denn die bösen Triebe sind losgelassen.
Um die alten Römer zu amüsieren,
ließ Sklaven man fechten mit wilden Tieren;
die Spanier erfreun sich am Kampf mit den Stieren.
Der kindische Tand uns nicht mehr behagt,
Wir fanden was Bess'eres: die „Menschenjagd“.
Vaterländische und Juden sind vogelfrei!
Ihr könnt sie berauben, plündern und schlagen,
Ihr könnt sie aus ihren Wohnungen jagen,
verleunden und morden, sie dürfen nicht klagen,
wenn einer sich mußt, den machen wir kalt,
denn unser Recht ist die rohe Gewalt.
Sieg Heil! Wir haben den glänzendsten Schlager,
Wir schufen die Konzentrationslager!
Herbei, ihr Mordbrenner, Räuber, Sadisten,
hier könnt ihr frönen euren Gelüsten
und wer der grausamste Bluthund ist,
der wird der beste Nationalsozialist!
Rot färbt sich der Himmel! Die Tempel brennen.
..... An ihren Früchten sollt ihr sie kennen...“
Heil Satan! Damit ihr alle es wißt,
Unser Führer ist der Antichrist!

Österreichische Volkspartei, Bezirksleitung Waidhofen a. d. Ybbs

Auf nach Waidhofen a. d. Ybbs zur großen

Bauern-Kundgebung

Sonntag den 26. August 1945, 10 Uhr, auf dem Oberen Stadtplatz

Ab 9 Uhr Platzkonzert der ehemaligen Deutschmeister-Kapelle (Leitung Kapellmeister Hermann)

Es sprechen:

**Landeshauptmann
Ing. Leopold Figl,
Staatssekretär**

und der Direktor des Österreichischen Bauernbundes

Ferdinand Graf

das Gewerbehau, Wien, 1. Regierungsgasse 1, T. Stock, übersiedelt und ist unter der Telefonnummer U 28-5-85 erreichbar.

Alle auf niederösterreichische Gewerbetreibende bezüglichen Angelegenheiten wollen dort anhängig gemacht werden. Zuschriften unter der Kurzadresse: Gewerkekammer, Abt. N.O., Wien, 1. Regierungsgasse 1, 1. Stock.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. August 1945.

Der Bürgermeister:
Meyer e. h.

Eichamt Waidhofen a. d. Ybbs Amtstage

Beim Eichamt werden die Amtstage vom Eichmeister Oberkontrolleur Franz Müller wieder regelmäßig abgehalten, und zwar jeden dritten Dienstag im Monat, Amtsstunden von 8 bis 15 Uhr.

Das Eichamt befindet sich im Hause Erhard-Wild-Platz Nr. 2 (neben der Mechaniker-Werkstätte Hoyas).

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. August 1945.

Der Bürgermeister:
Meyer e. h.

Städtische Wirtschaftsschule Waidhofen a. d. Ybbs Kaufmännische Lehranstalt für Jungen und Mädchen

Ankündigungen
für das Schuljahr 1945/46

Aufnahmebedingungen:
Für die 1. Klasse: Alter 14 Jahre, 4 Klassen einer höheren Schule (Oberschule) oder Hauptschule, sonst Aufnahmeprüfung (Deutsche Sprache und Rechnen).

Laut Erlass des Landesschulrates für Niederösterreich vom 5. Juni 1942, Z. IIc-3/123, kann für begabte und tüchtige Volksschulabgänger (8. Schulstufe) die Zulassungsprüfung an den Wirtschaftsschulen (Berufsfachschulen) entfallen. Dieser Erlass kann auch auf Absolventen einer 3. Klasse Oberschule oder Hauptschule entsprechende Anwendung finden.

Für die 2. Klasse: Alter 15 Jahre, 1. Klasse einer Wirtschaftsschule, sonst Aufnahmeprüfung (Lehrstoff der 1. Klasse).

Die Aufnahmeprüfungen werden Dienstag, den 11. September 1945, um 8 Uhr früh abgehalten.

Unterrichtsgegenstände:
Leibeserziehung, Deutsche Sprache, Englische Sprache, Kaufmännisches Rechnen, Kaufmännische Betriebskunde, Buchhaltung, Kaufm. Schriftverkehr, Bürgerkunde, Wirtschaftsgeographie, Warenkunde, Kurzschrift, Maschinschreiben, Geschäftsschrift.

Freigegegenstände: Französisch, Verkaufskunde, Übungen in Kurzschrift und Maschinschreiben.

Schulgeld:
Pro Jahr 120 RM., Lehrmittelbeitrag 5 RM., Einschreibgebühr 3 RM. Bei Bedürftigkeit wird Ermäßigung gewährt.

Anmeldungen
werden am 14. und 21. August und am 4. und 10. September 1945 von 8 bis 10 Uhr in der Direktionskanzlei entgegengenommen. Während der Ferien können die Anmeldungen auch schriftlich eingebracht werden.

Für die Aufnahme sind beizubringen: 1. Das letzte Schulzeugnis, 2. der Tauf- oder Geburtschein, 3. der Heimatschein des Schülers oder des Vaters oder eine Bescheinigung über die Staatsangehörigkeit.

Es empfiehlt sich, die Anmeldungen schon in den Ferien vorzunehmen.

Berechtigungen, die das Abschlusszeugnis gewährt:

Das Abschlusszeugnis enthält folgende Berechtigungsklausel: „Dieses Zeugnis ersetzt auf Grund des § 13a der Gewerbeordnung und der Verordnung RGBl. Nr. 198/1907 in der Fassung der Verordnung RGBl. II, Nr. 190/1934, den Nachweis der ordnungsgemäßen Beendigung des Lehrverhältnisses in einem Handelsgewerbe.“

Den Absolventen stehen offen: Die mittlere gehobene Beamtenlaufbahn des Staates (Inspektorenlaufbahn im Finanz-, Zoll- und Justizdienst), der Gemeinden und öffentlichen Körperschaften sowie alle kaufmännischen Berufe in öffentlichen und privaten Wirtschaftsbetrieben.

Ferner berechtigt das Abschlusszeugnis einer Wirtschaftsschule zum Übertritt in den 2. Jahrgang einer Wirtschaftsoberschule (Handelsakademie) nach Ablegung einer Aufnahmeprüfung aus Wirtschaftsgeschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Chemie und aus der Fremdsprache, falls die an der Wirtschaftsoberschule gelehrt erste Fremdsprache eine andere ist, als die vom Aufnahmewerber an der Wirtschaftsschule als Pflichtfach betriebene Fremdsprache.

Absolventen einer Wirtschaftsschule werden auch zur Sonderprüfung zugelassen. Diese ermöglicht das Studium der Wirtschaftswissenschaften an einer Hochschule.

Beginn des Schuljahres 1945/46: Montag, den 10. September 1945, 8 Uhr früh.

Auskünfte erteilt mündlich und schriftlich die Direktion der Städtischen Wirtschaftsschule, Waidhofen a. d. Ybbs, Schillerplatz 1 (Realschule).

Josef Kornmüller,
prov. Direktor.

Tischlergehilfe und Maschin Arbeiter dringend gesucht. Größtschlerei Ferdinand Pendlmayr, Gleiß, Post Rosenau a. S. 2450

Jüngere Kanzleikraft sucht Stelle in Waidhofen oder nächster Umgebung. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2430

Tüchtige Tischlergehilfen werden jederzeit aufgenommen von Fa. Bene, Möbelfabrik und Bautischlerei, Waidhofen a. d. Y. 2431

VERSCHIEDENES

Gut aussehender 30jähriger Mann, 1.69 groß, intelligent und gewandt, wünscht Geschäftsbesitzerin (auch Witwe), nicht über 30 Jahre, zwecks Ehe kennenzulernen. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 2433

26er-Fahrradmantel, neu, gegen 28er gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2452

3-PS-Elektromotor, 220/380 Volt, fabriksneu, abzugeben. Schriftl. Angebote unter Angabe des Tauschgegenstandes an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 2439.

Suche dringend zwei Drahteinsätze zu kaufen oder tauschen gegen Damen-Plüsch- oder Knaben-Wintermantel. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2440

2 Paar Mädchenschuhe Nr. 36 (halb und hoch) zu tauschen gegen ein Paar Damenschuhe 37/38 oder Strickwolle. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2441

Modernes weißes Stahlrohr-Gitterbett wird gegen eine Couch oder dergleichen zu tauschen gesucht. Zell, Wassergasse 3. 2442

Goiserer oder Haferschuhe Nr. 38 und 39, fast neu, gegen gut erhaltene moderne Herrenhemden Nr. 38 zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2443

Flachstrickmaschine mit oder ohne Gestell, gut erhalten, kauft Pöschl, Gafenz. 2444

Die Kanzlei des Helfers in Buchführungs- u. Steuer-sachen Karl Saß

befindet sich ab 15. Juli 1945 in Amstetten, Hauptplatz 11 (Lagerhaus Schmid).

Schönes Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. Anbote unter Nummer 2423 an die Verwaltung des Blattes. 2423

Briefmarken, Doubletten einer großen Sammlung, günstig zu verkaufen: 100 Stück verschiedene Deutsches Reich, Österreich, Ungarn u. a. RM. 8.50+50 Pfg. Porto. Bessere Auswahl 100 St. RM. 12.50 bis RM. 40.—, Sondermarken und Neuheiten nach Anfrage. Näheres bei Hans-Scharawöger, Waidhofen a. d. Y., Ybbsitzerstraße 102. 2428

Hohe Kinderschuhe Gr. 27, gut erhalten, gegen gut erhaltene Kinderhalbschuhe Gr. 31 zu tauschen gesucht. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. 2432

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Unser herzensguter, treu besorgter Vati

Josef Erb

Konditor

dessen Leben nur seiner Familie gewidmet war, kommt nicht mehr in unsere Mitte. Er fiel am 8. Mai 1945 im 36. Lebensjahre und wurde in Nieder-Rußbach bei Weikersdorf begraben. Die Überführung in seine geliebte Heimat wird nach Möglichkeit zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Das hl. Requiem wird am Samstag den 25. August 1945 um 7¼ Uhr früh in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1945.

Marja Erb, Gattin.

Joschi, Herwig, Maria-Lieselotte, Kinder.

Matthäus Erb, Vater.

Berta Eberl und Dr. Karl Erb
Geschwister

und sämtliche Verwandte.

Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres einzigen lieben Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Schwagers Willibald Pölz sowie für die zahlreiche Teilnahme am Trauergottesdienst und für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.
Waidhofen a. Y., im August 1945.
Familie Othmar Pölz.

Danksagung. Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Stieftochter und Schwester Antonia Fida sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir allen, die unserer lieben Heimgegangenen Gutes erwiesen, den ehrw. Schwestern des Altersheimes und Krankenhauses für die liebevolle Pflege sowie Herrn Kaplan Spring für die Führung des Konduktes.
Waidhofen a. Y., im August 1945.
Familien Fida und Koger.

Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters,

Großvaters, Bruders und Onkels, des Herrn Ludwig Lengauer, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege überallhin unseren innigsten Dank.
Waidhofen a. Y., im August 1945.
Anna Plank, Tochter,
im Namen sämtlicher Verwandten.

OFFENE STELLEN

Verlässliche ältere Hausgehilfin für Haushalt mit 3 Kindern gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2445

Chauffeur mit Fachkenntnissen wird sofort aufgenommen. Falls alleinstehend, Dienstwohnung zur Verfügung. Fa. Josef Zehetner, Betonwerk, Amstetten, Ybbsstraße Nr. 66. 2449

Gärtner, ledig, 37 Jahre, 1.72 groß, wünscht die Bekanntschaft einer netten Frau bis 35 Jahre zwecks Heirat. Wohnung erwünscht. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Bitte Photo beilegen. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes erbeten. 2426

Verlässlicher abgebauter Industriebeamter sucht unter bescheidenen Ansprüchen ganz- oder halbtags Kanzleibeschäftigung, mit Buchhaltung, Korrespondenz, Lohnverrechnung etc. bestens vertraut. Sozialabgaben entfallen bei Pensionisten. Prima Referenzen vorhanden. Anfragen unter „Werkstätigkeit Nr. 2427“ an die Verwaltung des Blattes. 2427

Normalverbraucher-Rationen in der 79. Zuteilungsperiode, Richtigestellung

Die Rationen der 78. Zuteilungsperiode werden mit wenigen Ausnahmen auch in der 79. Periode beibehalten

Kartenart	Fleisch		Butter		Brot			Nährmittel	Zucker	Topfen	Kaffee-Ersatz	Kinder-Stärkemehle			
	100	50	90	100	125	1000	500						250	50	150
Erwachsene	7-12	1-6 13, 14	19-21	22	—	33, 34	25-27	35	36	31 32	38	—	44	37	—
Jugendliche	7-12	1-6 13, 14	—	—	19-22	33-35	25-27 36	—	—	31 32	38	39	44	37	—
Kinder	7	1-6	—	—	19-22	33	—	—	—	31 32	8	—	11	37	12

Die Kleinabschnitte (5 Gramm) bei Fett dürfen nicht beliefert werden.

Für jene Verbraucher, die im Gasthaus essen, können auch diese Abschnitte angenommen werden. Diese Verbraucher müssen die Kleinabschnitte ihrer Lebensmittelkarte bei der Kartenstelle überstempeln lassen. Hiefür werden die Butterabschnitte 19 oder 19 und 20 von der Kartenstelle entwertet bzw. abgetrennt.

Als Ausgleich für die gekürzte Brotmenge (500 Gramm) erhalten alle Normalverbraucher auf die Lebensmittelkarten der 79. Zuteilungsperiode auf den Abschnitt 52 in der Zuteilungsperiode 10 Kilogramm Kartoffeln, wöchentlich also 2½ Kilogramm.